

**Börse**

SMI  
8952 Punkte

-0.3%



Die Besten

Swatch Group I	+4.1%
Richemont N	+2.7%
Sika N	+2.6%

Die Schlechtesten

Swiss Re N	-1.4%
Nestlé N	-1.4%
Roche GS	-1.3%

Dow Jones Ind. 25 270 Punkte  
Nasdaq Comp. 7343 Punkte  
-0.4% -1.8%

Euro in Franken	1.142	-0.09%
Dollar in Franken	1.003	0.01%
Euro in Dollar	1.138	-0.10%
GB-Pfund in Franken	1.301	-0.05%
Öl (Nordsee Brent) in Dollar	72.87	0.0%
Gold (Unze) in Dollar	1234.30	0.1%
Silber (Unze) in Dollar	14.73	3.5%

**Nachrichten**

**250 000 neue US-Jobs im Oktober**

**Konjunktur** In der US-Wirtschaft sind im Oktober mehr Jobs entstanden als erwartet. Die Regierung meldete 250 000 neue Arbeitsplätze, Experten hatten mit 190 000 gerechnet. Die Arbeitslosenrate blieb unverändert bei 3,7 Prozent. Zugleich haben im Berichtsmontat die durchschnittlichen Stundenlöhne im Vorjahresvergleich um 3,1 Prozent zugelegt – der höchste Anstieg seit zehn Jahren. (sda)

**Einfamilienhäuser sind am beliebtesten**

**Immobilien** Von 2010 bis 2017 sind in der Schweiz fast 100 000 Wohngebäude entstanden, mehr als die Hälfte davon Einfamilienhäuser. Fast eine Million dieser «Hüsi!» gibt es mittlerweile. Ende vergangenen Jahres zählte die Schweiz 1,7 Millionen Gebäude mit Wohnnutzung, 6 Prozent mehr als sieben Jahre zuvor. Der Gesamtbestand an Wohnungen erhöhte sich in der gleichen Zeit um 10 Prozent auf 4,5 Millionen, wie das Bundesamt für Statistik schreibt. (sda)

**Martin Ebner gibt Leitung der BZ-Bank ab**

**Finanzwesen** Der Bankier und Investor Martin Ebner (73) tritt als Geschäftsführer der BZ-Bank Ende dieses Monats ab. Sein Nachfolger wird Rolf Schönauer (57), wie «NZZ online» schreibt. Ebner hat das Finanzinstitut 1985 gegründet. Die BZ-Bank in Freienbach SZ beschäftigt rund 15 Mitarbeiter und ist auf die Vermögensanlage reicher Kunden spezialisiert. In den 1990er-Jahren warb Ebner mit den Anlagevehikeln «Vision» auch um Kleinanleger. (red)

**Tesla-Chef: «Wir sind über den Berg»**

**Autoindustrie** Die Probleme bei Teslas erstem günstigen Wagen Model 3 haben den Elektro-Autobauer auf eine schwere Probe gestellt. «Wir sind über den Berg», sagt Firmenchef Elon Musk jetzt. «Wie ich bereits früher in diesem Jahr sagte, glaube ich, dass wir in allen weiteren Quartalen mehr Geld einnehmen als ausgeben werden», sagte Musk in einem gestern veröffentlichten Podcast des US-Technologieblogs «Record». (sda)

# Die Schweiz, ein Land der Bierbrauer

**Bier** Der Konsum des Gerstensafts geht zwar seit Jahren zurück, trotzdem gibt es in unserem Land immer mehr Brauereien. Und die grossen heimischen Anbieter reagieren mit neuen Produkten.

**Patrick Griesser**

Die Zahl der Brauereien in der Schweiz hat einen neuen Rekord erreicht: Inzwischen sind mehr als 1000 Brauereien bei der Eidgenössischen Zollverwaltung registriert, wie es dort auf Anfrage heisst. Die Schweiz, ein Land der Bierbrauer: «Seit dem Jahr 2012 nimmt die Anzahl der Brauereien hierzulande rasant zu», sagt Christoph Lienert, stellvertretender Direktor des Schweizer Brauerei-Verbands. Mehr als 100 Brauereien pro Jahr sind seither gegründet worden.

Die Schweiz steht zwar bei der produzierten Menge im europäischen Vergleich nur auf Platz 21. An der Spitze thront ungefochten Deutschland, doch weist die Schweiz im Verhältnis zur Bevölkerungszahl nicht nur in Europa, sondern weltweit die grösste Dichte an Brauereien auf, wie Lienert sagt. Das war nicht immer so: 1990 gab es lediglich 32 Brauereien hierzulande.

Vor allem kleine Brauereien sind für das Wachstum verantwortlich: Meldepflichtig bei der Zollverwaltung sind bereits Privatpersonen, bei denen mehr als 400 Liter Bier pro Jahr im Kessel brodeln. Bei Vereinen beträgt der Schwellenwert für die Biersteuer 800 Liter. Der grösste Teil der Bierproduktion in der Schweiz ist trotz des Gründerbooms in der Hand von einigen Grossen: 51 Brauereien sind für die Produktion von mehr als 99 Prozent des gesamten Biers verantwortlich. Allein die zehn grössten Unternehmen in der Schweiz stellen mehr als 90 Prozent des Getränks her.

**Mehr Bierspezialitäten**

«Der Bierverkauf stagniert seit mehreren Jahren, und der Pro-Kopf-Konsum geht zurück», sagt Lienert. Etwas mehr als 54 Liter trinken Herr und Frau Schweizer pro Jahr, 1990 lag dieser Wert noch bei über 71 Litern.

Bei der grössten Schweizer Brauerei, der Feldschlösschen AG in Rheinfelden, wird die Konkurrenz wohl auch deshalb wahrgenommen: «Der Markt ist natür-



Bierbrau-Boom auch in Winterthur: Die neue Produktionsanlage der Brauerei Doppelrau. Foto: Samuel Schach

lich in den letzten Jahren durch die vielen Teilnehmer deutlich kompetitiver geworden», sagt Feldschlösschen-Sprecherin Gaby Gerber. Die grossen Brauereien reagieren, indem sie inzwischen ebenfalls Bierspezialitäten anbieten.

Bei Heineken, der Nummer zwei im Markt, heisst es, dass die Klein- und Kleinstbrauereien einen wichtigen Beitrag für das Interesse an Bier leisten, wie Sprecher Urs Frei sagt. Ein Vorteil der kleinen Brauereien sei zudem die grössere Flexibilität in der Produktion, weil sie in kleineren Mengen in kurzer Zeit produzieren.

Ein Beispiel für eine Kleinbrauerei ist die Brauereigenossenschaft Oberwil Waldschlössli, die seit rund einem Jahr in der

amtlichen Statistik geführt wird. Der jüngste Sud ist in der Baseliertier Gemeinde erst am vergangenen Samstag angesetzt worden, am Mittwochabend wurde abgefüllt und der Kronkorken aufgebracht – alles in Handarbeit. 140 Liter in Flaschen à 0,33 Liter stehen kurz nach 20 Uhr bereits im Regal.

Noch sei der Sud kein fertiges Bier, sagt Urs Baumann, einer der Gründer der Brauerei Waldschlössli. Ab dem Zeitpunkt der Abfüllung müssen die Flaschen elf Tage bei 20 Grad ruhen, bis sich ausreichend Kohlensäure bildet, damit das Bier im Glas auch schäumt. Anschliessend muss das gekühlte Bier noch mehrere Wochen reifen. Bierbrauen ist keine Disziplin für Ungeduldige.

2016 starteten die anfänglich zwölf Genossenschafter mit dem Brauen in Oberwil: «Wir wollten ein Produkt, das nicht maschinell hergestellt wird», sagt Urs Baumann zu seiner Motivation. Verkauft werden darf das Bier derzeit nur an Genossenschafter oder an Wirte. Eine Verkaufslizenz soll beantragt werden.

**Nicht alle halten durch**

Beim Brauerei-Verband, in dem die grossen Brauereien organisiert sind, geht man davon aus, dass längst nicht alle Klein- und Kleinstbrauereien, die sich in den vergangenen Jahren gegründet haben, auch noch aktiv sind: «Brauen ist für viele ein Hobby, das jedoch von einigen nach einer gewissen Zeit wieder aufgegeben wird. Wir vermuten da-

her, dass ein Graubereich von inaktiven Brauereien existiert», sagt Christoph Lienert.

Das von einem möglichen Aus nicht nur Kleinstbrauereien bedroht sind, zeigt beispielsweise das Anfang dieser Woche angekündigte Aus für die Lozärner Bier AG mit Sitz in Luzern. Betriebswirtschaftliche Gründe angesichts niedriger Margen sollen demnach den Ausschlag gegeben haben, wie das Onlinemagazin Zentralplus.ch berichtet hat. Das Ende der Luzerner ist längst nicht die einzige Schliessung im umkämpften Biermarkt in der Schweiz. In Freiburg traf es im Juli die Brasserie Haldemann, im März das Baseliertier Bier, und seit Anfang des Monats ist die Em Basler sy Bier-Idee GmbH in Liquidation.

## Hoffnung auf ein Ende im Zollstreit zwischen China und den USA

**Handel** Mehrere Anzeichen deuten darauf hin, dass Donald Trump und Xi Jinping sich bald einigen könnten.

Nach monatelangem Schlagabtausch im Handelsstreit zwischen China und den USA sind beide Seiten nun offenbar an einer raschen Lösung interessiert. Beim Gipfel der 20 führenden Industrie- und Schwellenländer (G-20) Ende des Monats in Argentinien wolle US-Präsident Donald Trump mit seinem chinesischen Kollegen Xi Jinping eine Übereinkunft erzielen, meldete die US-Finanzagentur Bloomberg gestern unter Berufung auf mit der Sache vertraute Kreise.

Der US-Staatschef soll das Kabinett beauftragt haben, einen Entwurf vorzubereiten. Dazu passt, dass Trump nach eigenen Worten ein «sehr gutes» Telefonat mit Xi geführt hat. Auch Peking sprach von einem ziemlich positiven Gespräch. Man sei sich

einig, dass die Handelsbeziehungen verbessert werden müssten. Trump stört sich insbesondere am Handelsdefizit mit China, das im September einen Rekordwert von 40,2 Milliarden Dollar erreichte. Der Republikaner hat mehrfach beklagt, sein Land werde von der Volksrepublik über den Tisch gezogen. An den Finanzmärkten sorgten die Entscheidungssignale zwischen Washington und Peking für etwas Aufatmen.

Ein Reporter des US-Senders CNBC will von einem ranghohen Regierungsvertreter aber erfahren haben, dass an den Berichten zu einer baldigen Lösung im Handelsstreit nichts dran ist: «Das ist noch ein langer Weg», zitierte der Journalist Eamon Javers in einem Tweet den Insider, der anonym bleiben wollte.

Die USA haben bereits Zölle auf Güter im Volumen von 250 Milliarden Dollar gegen China verhängt, die Volksrepublik wiederum auf US-Waren im Wert von 110 Milliarden Dollar. Trump hat wiederholt damit gedroht, sämtliche China-Importe mit zusätzlichen Abgaben zu belegen.

Das Tauwetter zwischen den beiden grössten Wirtschaftsmächten der Welt setzt nun nur wenige Tage vor den am Dienstag anstehenden US-Kongresswahlen ein. In Washington könnten sich die Machtverhältnisse erheblich zuungunsten Trumps verändern, sollten die Republikaner ihre Mehrheiten in Senat und Abgeordnetenhaus verlieren. Insbesondere in den Bundesstaaten des Mittleren Westens hat der Handelsstreit hohe Welen geschlagen. Durch den Kon-

flikt ist es beispielsweise für viele Landwirte schwieriger geworden, Sojabohnen in ausreichendem Masse im Ausland abzusetzen.

Xi äusserte in chinesischen Staatsmedien die Hoffnung, dass die Volksrepublik und die USA in der Lage sein würden, eine stabile und gesunde Beziehung aufzubauen. Er und Trump hofften, die Handelszusammenarbeit auszuweiten. Er sei auch zu dem Treffen mit Trump am Rande des G-20-Gipfels bereit. Trump wirft China Dumpingpreise, Technologieklau und andere unfaire Handelspraktiken vor. China bestreitet dies. Die Notenbank in Peking warnte, die von den USA ausgelösten Spannungen hätten nicht nur negative Folgen für China, sondern für die gesamte Weltwirtschaft. (Reuters)

**Ab Montag gelten die neuen Iran-Sanktionen der USA**

Die USA setzen am Montag neue massive Sanktionen gegen den Iran in Kraft. Sie richten sich in erster Linie gegen die iranische Öl- und Bankenbranche. Betroffen sind auch Firmen aus Drittstaaten, die mit dem Iran Geschäfte machen. Die ab Montag um 6 Uhr (Schweizer Zeit) geltenden Sanktionen waren bereits in früheren Jahren in Kraft und wurden nach dem Abkommen von 2015 zur Begrenzung des iranischen Atomprogramms ausgesetzt. US-Präsident Donald Trump kündigte die aus seiner Sicht völlig unzulässige Nuklearvereinbarung im Mai auf und leitete die Inkraftsetzung der früheren Strafmassnahmen ein. (sda)